

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 5

Rubrik: Prisma

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E MÄUSE TANZEN

EIN KOLLEGE HAT MIR GEZEIGT, wie die Maus funktioniert: Mit einem leichten Druck auf die Klappe eines separaten Kästchens beginnt die Maus fröhlich auf dem Bildschirm umherzuhüpfen. Meinem Kollegen machte das viel Spass. Er lachte zwischendurch, dirigierte unentwegt diese zierliche Maus auf irgendein Zeichen zu. Sobald die Maus dort ankam, verschwand sie wie eine echte Maus im Loch, nun erschienen neue Zeichen auf dem Bildschirm.

Plötzlich sagte der Kollege: «Jetzt habe ich den Speicher X abgerufen.» Er strahlte vor Freude. Das sind sämtliche Adressen von Personen, die wichtig sind: Verleger, Journalisten, Redaktoren, Lektoren und so fort. «Phantastisch!» rief ich und zuckte zusammen. Das war wieder so ein verstaubtes Wort, das nicht in die Computerwelt passte. Hätte ich doch schlicht «Cool» gesagt. Ich verschwieg meinem Kollegen, dass ich zu Hause bloss über ein paar wenige Adressen verfüge, die ich mir auf Zettelchen notiert habe. Allerdings sind diese Zettel rasch durchgeblättert – ohne die Mitarbeit einer Maus.

Mein Kollege schob sodann unvermittelt eine neue Diskette ein. «Ich wähle nun das <Laufwerk A>-Bild», sagte er. Er klickte auf die Option <formatiere> im Menü <Datei>. Auf dem Bildschirm konnte ich lesen: DESK DATEI INDEX EXTRAS öffne zeige Info neuer Ordner schliesse schliesse Fenster. Erneut lachte der Kollege.

JETZT ABER ZUM SCHREIBEN», sagte er, «das ist sehr einfach, fast wie bei einer Schreibmaschine.» Und los ging's. Er tippte auf verschiedene Tasten, verblüffend schnell, tapp-tapp-tapp, es klapperte mechanisch, dann piepste es, nochmals das Piepsen, Zeichen tauchten auf dem Bildschirm auf, plötzlich das Wort «error». Der Kollege pfiff durch die Zähne, griff zur Maus; sie huschte über die graue Fläche des Bildschirms, wieder der Piepton, Striche erschienen, offenbar die Einteilung des «Blattes», der Seite. Endlich war es soweit. Der Kollege schrieb, ich staunte über die Wörter, die sich zu Sätzen zusammenfügten: «Die Technik ist ohne den Menschen nichts, es ist allein sein Gehirn, das alles steuert. Work in process.» Statt «process» hieß es «porcess». «Ein Fehler», konstatierte der Kollege. Er langte zum Kästchen, drückte, die Maus sprang umher, er lenkte sie zum

falschen Buchstaben, lösche ihn, glitt zum zweiten, lösche ihn ebenfalls, indem er ein paar Tasten bediente.

Ich sagte mir: Mit Tipp-Ex hätte ich das auf meiner Maschine genauso schnell korrigiert, behielt aber diesen Gedanken für mich. Später druckte der Kollege die beschriebene Seite aus. «Mit dem Computer», sagte er, «kann ich ohne weiteres Sätze herausnehmen oder neue einfügen, ohne die Seite ein zweites Mal schreiben zu müssen.» Meine Augen schmerzten, der angestrenzte Blick auf den mausgrauen Bildschirm hatte sie gereizt.

NORMALERWEISE LASSE ICH «N am Fenster das Rollo herunter», sagte mein Kollege, «mit diesem Trick ist die Schrift besser zu lesen.» Als ich auf der Strasse stand, klapperte und piepste es in meinem Kopf, überall sah ich kleine Mäuse, die davonhuschten. Anderseits musste ich mir eingestehen, dass wir nun einmal in einer Zeit leben, wo alle Wege zum Computer hinführen. Nicht mehr zum Kommunismus, wie das einst Molotow voraussagte. Und anstelle der Philosophen haben wir nun den Computer.

Er ist unser Gehirn, er verarbeitet, speichert, spuckt aus, vertauscht, zieht Vergleiche, stellt Statistiken zusammen, mit ihm lassen sich Grafiken herzaubern, schöne Spiele erfinden, er lässt die Maus tanzen – ja, was brauchen wir mehr? Und er ist so menschlich, denn ohne den Menschen geht gar nichts. Er ist so gehorsam, wie viele sich die junge Generation wünschen. Er ist die Ordnung selbst, die Logik – all das, was heute entscheidend ist. Manchmal wird er auch von einem Virus befallen – wie der Mensch. Der Computer ist unser aller Zukunft!

Prisma

Der Nenner

Im «Scheibenwischer» skizzerte Dieter Hildebrandt Verteidigungsminister Rupert Scholz als «einen Politiker, der das ist, wofür es bei der Lotterie nichts gibt» ... kai

Nachruf

In einer Wohlstandskonsum-Glosse war zu lesen: «Das gute, alte, segensreiche Jännerloch, das auf biologisch-dynamische Weise temporäre menschliche Kolossalunvernunft wiedergutmachte, ist nicht mehr!» oh

Rot-weiss-rot

Das ORF-Fernsehen versteht es bewundernswert, irgendwie immer einen Sieger zu feiern! Zur Bilanz der Ski-Abfahrtsrennen in Wengen: «Doppelsieger: Der für Luxemburg startende, gebürtige Österreicher Marc Girardelli.» kai

Prosch!

An der «Räppli-Serenade», einem Basler Vorfasnachtsplausch, wurde der Arabi, ein alter Marsch, nicht getrommelt und gepfiffen, sondern auf (angezapften) Weinflaschen gespielt ... -r

Der Beweis

Tierisches aus der japanischen Mainichi News: «Um die Gefährlichkeit der Mamushi-Viper zu demonstrieren, setzte man im Zoo von Otsu im Terrarium einen Frosch aus. Entgegen den Erwartungen wurde dieser ein Freund der Schlange und dient nun als Experiment von Gutmütigkeit. ks

Traurig

Dank in der Berner Zeitung: «Während der Beerdigung in Ferenbalm wurde zu Hause in Biberen BE eingebrochen. Leider wurden auch sämtliche Kondolenzschreiben gestohlen. Da wir deswegen die Adressen nicht mehr wissen, möchten wir auf diesem Wege unseren Dank aussprechen.» ks

